

12. Februar 2008, 14:43 Uhr

VON PETER LAMPRECHT

SCHULPROJEKT

Brücken ins Berufsleben

Schulprojekt zeigt, wie Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen eingedämmt werden kann

Die Bochumer BP-Stiftung zeigt jungen Menschen den richtigen Weg in den Beruf

Foto: BP-Stiftung

Immer freitags verlängern die Hauptschüler der neunten und zehnten Klasse an der Bochumer Werner-von-Siemens-Schule freiwillig ihren Unterricht. Seit dem Jahr 2000 schon wechseln sie dann nach dem Mittagessen von ihrer Schule in eine von vier Lehrwerkstätten. Es geht um Berufe in den Sparten Metall, Holz, Bürokommunikation und Gestalten/Versorgen. Nach zwei Jahren sollen die Teilnehmer gerüstet sein für den Wechsel in eine geordnete Berufsausbildung. Wer selbst keinen Ausbildungsplatz findet, bekommt Hilfe von der Kreishandwerkerschaft – eine Ausbildungsplatzgarantie ist daraus nahezu geworden.

Jugendarbeitslosigkeit bei der Wurzel packen

Das Bochumer Schulprojekt zeige den Weg auf, wie man Jugendarbeitslosigkeit bei der Wurzel packen und ihr den Schrecken nehmen könne, meint Günter Thoma, Geschäftsführer der Deutsche BP-Stiftung in Bochum. Am 1. April feiert sie ihr zehnjähriges Bestehen. Sie ist untergebracht mit den übrigen 1500 Mitarbeitern in der BPHauptverwaltung, von der aus der Konzern seit wenigen Jahren seine Deutschland-Aktivitäten steuert.

1998 noch als „Aral-Stiftung“ gegründet, hat die kleine Zwei-Personen- Einheit sich inzwischen unbestreitbare Verdienste um junge Menschen erworben, die ohne Hilfe schon an der Schwelle von der Schule zum Berufsleben zu scheitern drohen. Mit inzwischen 1,33 Millionen Euro wurden Projekte in bislang 173 Schulen in NRW unterstützt. Dabei fördert sie vor allem – zu mehr als 90 Prozent – Jugendliche mit Hauptschul-Hintergrund – entweder schon während der Unterrichtszeit wie im Bochumer Beispiel, oder aber Ex-Schüler, die gleich zu Beginn arbeits- oder ausbildungslos geblieben sind.

Große Orientierungslosigkeit bei den Schülern

„Wir beobachten eine deutliche Kluft zwischen Schule und Arbeitswelt. Draußen haben sich die meisten Berufsbilder dramatisch verändert, und drinnen erfahren die Schüler kaum oder gar nichts davon. Sie kennen die Berufe nicht, die sie eigentlich anstreben könnten. Da herrscht große Orientierungslosigkeit. Und aus ihren Familien bringen viele junge Leute außerdem noch eine merkliche Vernachlässigung, wenn nicht sogar Verwahrlosung mit. Die berufspädagogische Arbeit, die hier vonnöten ist, ist gewaltig“, sagt Stiftungsleiter Thoma.

Gerade seine Klientel leide zudem darunter, dass oft die Qualifikationen für die zunehmenden Anforderungen am Arbeitsplatz fehlten. „Es besteht also sehr leicht die Gefahr, dass diese Gruppe der Gesellschaft den Anschluss an die Arbeitswelt verliert. Volkswirtschaftlich könnten wir daher in eine Lage geraten, in der wir gleichzeitig eine zunehmende Massenarbeitslosigkeit unter Jugendlichen bekommen und einen um sich greifenden Facharbeitermangel erleben“, sagt Günter Thoma.

Ehe aus dem ersten Pech bei der Suche nach einer Lehrstelle eine Dauerarbeitslosigkeit wird, versuchen Thoma und seine Mitstreiter in Wirtschaft und Schulen, den jungen Leuten Brücken in die Arbeitswelt zu bauen. Dazu gehört zuerst, ihnen zu vermitteln, was diese Welt eigentlich mit ihnen persönlich zu tun haben könnte.

„Regionales Haus der Berufsvorbereitung“

Das aufwendigste Projekt dieser Art unterstützt die BP-Stiftung augenblicklich im Kreis Siegen-Wittgenstein. Seit Beginn des laufenden Schuljahres gehört die Stiftung zu den Förderern beim „Regionalen Haus der Berufsvorbereitung“. Aus 200 Bewerbern waren die ersten 135 Teilnehmer ausgewählt worden. Freiwillig geben die beteiligten Schüler der zehnten Klasse aller 18 Hauptschulen im Kreis jeweils die privaten Pläne am Freitagnachmittag und am Samstagvormittag sowie in sieben Ferienwochen auf, um in fünf unterschiedlichen Berufsbildungseinrichtungen insgesamt 570 Stunden lang Wege in den Beruf kennenzulernen.

Angestrebt ist „eine Vermittlungsgarantie von mindestens 60 Prozent“. Wer dennoch keine Lehrstelle findet, erhält gleich nach der Schulzeit eine einjährige Anschlussausbildung, zudem werden zusätzliche Praktika und eine „Last- Minute-Vermittlung“ angestrebt. Günter Thoma von der BP-Stiftung arbeitet jetzt daran, dass das Projekt in andere Regionen des Landes übertragen wird. An Nachfrage mangelt es nicht.